

Zeitschriftenreview – Unfallverhütung

Olivier Reinberg, Lausanne
Übersetzung: Rudolf Schlaepfer, La Chaux-de-Fonds

Verbrennungsrisiko bei Kindern, die noch nicht gehen

Die Zunahme von Verbrennungen bei Kindern, die noch nicht gehen gelernt haben, veranlasste eine Untersuchung bei Opfern, die wegen schweren Verbrennungen ins Princess Margaret Hospital (PMH) in Perth aufgenommen wurden. Es wurden nur Kinder unter 6 Monaten berücksichtigt. Zuhause verursachte Verbrennungen beruhen auf Verbrühung (43%), Kontakt (39%) und Sonnenbestrahlung (11%). Dazu kommen noch 7% Kinder, deren Verbrennungen in Neugeborenen- und pädiatrischen Intensivpflegeabteilungen verursacht wurden. Die Autoren betonen, dass Kinder, obwohl sie noch nicht gehen können, Opfer von meist durch Erwachsene verursachten Verbrennungen sein können, und dass vermehrt erzieherische Massnahmen wünschenswert sind.

Referenz

Patterns of burn injury in the preambulatory infant. Burlinson CE, Wood FM, Rea SM. Burns 2008; 09 Feb; 35(1): 118–22. Origin: Royal Perth Hospital (RPH), Burns Unit, WA 6000, Australia.

Mobiltelefone als Unachtsamkeitsfaktor junger Fussgänger

Mobiltelefone (MT) sind als Unachtsamkeitsfaktor bei Autofahrern bekannt und sind entsprechend in verschiedenen Ländern am Steuer gesetzlich verboten. Der zunehmende Gebrauch von MTs durch Kinder und Jugendliche erhöht das von diesen jungen Fussgängern eingegangene Risiko auf der Strasse. Um diese Frage zu beantworten, wurden 77 10–11-jährige Kinder einer Simulationsstudie unterworfen, bei welcher sie 6-mal die Strasse ohne abgelenkt zu werden überqueren mussten und 6-mal in Anschluss an einen Anruf auf ihrem MT. Ein neutraler Untersucher beobachtete ihr Verhalten.

Die Studie zeigt, dass das durch einen MT-Anruf abgelenkte Kind weniger auf den

Strassenverkehr achtet, beim Überqueren weniger Zeit zwischen den Fahrzeugen verstreichen lässt und ein vermehrtes Kollisionsrisiko eingeht. Die MT-bedingte Unaufmerksamkeit ist nicht erfahrungsabhängig. Hingegen werden jüngere und rebellische Kinder vermehrt durch das MT abgelenkt.

Die Benutzung des MT durch Präadoleszente im städtischen Strassenverkehr muss als Risikofaktor betrachtet werden.

Referenz

Effect of cell phone distraction on pediatric pedestrian injury risk. Stavrinou D, Byington KW, Schwebel DC. Pediatrics 2009; 123(2): e179–85. Origin: University of Alabama at Birmingham, Department of Psychology, Birmingham, AL 35294.

Zu einem vergleichbaren Ergebnis kam eine Studie bei Erwachsenen:

Fussgänger am Telefon vergessen ihre Umwelt

Telefonierende Autofahrer sind gefährlich, Fussgänger sind jedoch nicht minder unaufmerksam, wenn sie ihr Mobiltelefon (MT) benutzen. Zu diesem Ergebnis kommt eine amerikanische Studie, bei welcher über 300 Fussgänger beobachtet wurden. Wissenschaftler der Western Washington haben 317 Fussgänger, die den Universitätscampus überquerten, beobachtet und in drei Gruppen eingeteilt: Personen, die ihr MT benutzten, solche, die mittels einem Kopfhörer Musik hörten und schliesslich Fussgänger, die zu zweit diskutierten. Die Autoren haben Zick-zack-Bewegungen, Richtungswechsel und Fehlritte vermerkt und haben den beobachteten Fussgängern eine «unübersehbare» Ablenkung auf den Weg gestellt: Einen farbigen Clown auf einem Einrad. «Es ist wirklich sehr selten, auf dem Universitätsgelände einen einradfahrenden Clown zu sehen» hoben die Autoren der Studie hervor, die im Dezember in der Zeitschrift «Applied Cognitive Psychology» erscheinen soll.

Nur ein Viertel der Fussgänger, die ihr MT benutzten, nahmen den Clown wahr, der von immerhin 51% derjenigen, die ihr MT nicht benutzten, ausgemacht wurde.

61% der musikhörenden Fussgänger und 71% der paarweise Gehenden haben den Clown bemerkt.

Die Autoren kommen zum Schluss, dass die Benutzer von MTs nicht bemerken, was um sie herum vorgeht, ein «non-intentional blindness» genanntes Phänomen.

Referenz

Erscheint im Dezember 2009 in «Applied Cognitive Psychology».

Vergiftung durch Medikamente bei Kindern: Die Schuldigen sind nicht dort, wo man sie zu finden glaubte

Durch die dänische Giftzentrale (Danish Poison Information Centre à Giftlinien) bei 0–14-jährigen Kindern durchgeführte Studie. 9920 im Verlaufe eines Jahres eingegangene Anfragen betrafen 4399 Kinder; 1060 Anfragen bezogen sich auf Medikamente. Am häufigsten handelte es sich um Multivitamin Komplexe. Obwohl diese Präparate als ungefährlich angesehen werden, benötigten 31% der Fälle ärztliche Behandlung und in 2.9% (31 Fällen) wurde das Leben des Kindes durch massive Eisenzufuhr gefährdet. Die meisten Unfälle bei Kindern unter 6 Jahren ereigneten sich zuhause und tagsüber.

Zusammenfassend verliefen die meisten durch Medikamente verursachten Vergiftungen gutartig. Ein Aufklärungsbedarf besteht betreffend gewisser Produkte, deren Schädlichkeit unterschätzt wird.

Referenz

Inquiries to the Danish poison information centre concerning children aged 0–14-years. Dalhoff K, Bryld C. Ugeskr Laeger 2009; 171(4): 239–242. Origin: Klinisk Farmakologisk Enhed of Giftlinien, Bispebjerg Hospital, DK-2400 København NV.

Das Spiel mit dem Halstuch und andere Erdrosselungsspiele

Ziel dieser Studie ist es, Prävalenz und Kenntnisstand der Gefährlichkeit dieser Spiele zu erfassen, mit dem Ziel, diesem lebensgefährdenden Verhalten besser

vorbeugen zu können. Dazu wurden 2504 Fragebogen in 8 Schulen Ontarios und Texas verteilt, in welchen Todesfälle infolge dieser Spiele vorgekommen waren (Alter 9–18 Jahre, im Mittel 13.7 Jahre).

68% der Kinder hatten von diesen Spielen gehört, 45% kannten jemanden, der bei diesen Spielen mitmachte und 6.6% hatten es schon versucht, 93% davon zusammen mit einem Partner (!!!). 40% waren sich keines Risikos im Zusammenhang mit diesen Praktiken bewusst.

Die Information, dass diese Spiele einen Hirnschaden verursachen können, berührte am meisten. Die am ehesten beachtete Informationsquelle waren bei Präadoleszenten die Eltern (43%), während bei älteren Jugendlichen Aussagen durch überlebende Opfer oder durch die Familien von Opfern mehr Gewicht hatten (36%).

Die Autoren schliessen daraus, dass diese Spiele bei Schulkindern bekannt sind. Vorbeugungsstrategien müssen dem Alter angepasst werden.

Referenz

Asphyxial games or «the choking game»: a potentially fatal risk behaviour.

Macnab AJ, Deevska M, Gagnon F, Cannon WG, Andrew T. Inj Prev 2009; 15(1): 45-9.

Affiliation: Department of Pediatrics, University of British Columbia, Vancouver, British Columbia, Canada.

Siehe auch:

www.jeudufoulard.com/html-de/fram_05.html

Inhalierter Fremdkörper

In dieser in Hong Kong über eine sehr lange Zeitspanne (18 Jahre) durchgeführten Studie wurden Kleinkinder, die einen Fremdkörper inhaliert hatten, in zwei Gruppen eingeteilt: Frühzeitige Behandlung, d. h. innerhalb von 7 Tagen nach der Inhalation, und späte Behandlung, d. h. die Diagnose wurde frühestens nach 7 Tagen gestellt (41%).

Gemeinsame Symptome waren Husten (100%), Schilderung von Ersticken oder Atemnot (74%). Bei vielen Kindern wurde anfänglich fälschlicherweise ein Luftwegsinfekt oder Asthma diagnostiziert, häufiger (82%) in der spät als in der frühzeitig (25%) diagnostizierten Gruppe.

Die Bronchoskopie zeigte bei den spät diagnostizierten Fällen deutlich häufiger

(55%) entzündliches Granulationsgewebe als bei den früh erkannten (13%). Erdnüsse und Wassermelonenkerne machte alleine 85% der inhalierten Fremdkörper aus.

In der Zusammenfassung betonen die Autoren die Schwierigkeit, bei Kleinkindern eine Fremdkörperinhalation zu diagnostizieren. Die Fehldiagnosen Luftwegsinfekt und Asthma verzögern die Diagnose und führen zu Granulationsgewebe im Bronchialbaum. Die Autoren empfehlen einen grosszügigeren Einsatz der Bronchoskopie in zweifelhaften Fällen. Dass Erdnüsse und Samen eine Gefahr darstellen, muss den Eltern immer wieder in Erinnerung gerufen werden: Sie gehören nicht in den Mund von Kleinkindern.

Referenz

Foreign body aspiration in Hong Kong Chinese children. Chik KK, Miu TY, Chan CW. Hong Kong Med J 2009; 15(1): 6-11.

Affiliation: Department of Paediatrics and Adolescent Medicine, United Christian Hospital, Kwun Tong, Hong Kong.

Verschluckte Münzen: Welches ist die kritische Grösse?

Aus der Beobachtung von 62 Fällen von verschluckten und in der Speiseröhre eingeklemmten Münzen ziehen die Autoren folgende Schlüsse:

Das mittlere Risiko-Alter ist 4 Jahre (1-13 Jahre). Es sind mehr Mädchen als Knaben betroffen (35/27). 73% der verschluckten Münzen hatten einen Durchmesser von 23.45 bis 26.00 mm, 17% der Münzen massen zwischen 17.00 und 20.90 mm. 50 Münzen blieben im oberen, 8 im mittleren und 4 im unteren Teil der Speiseröhre festgeklemmt. Es besteht eine Korrelation zwischen Durchmesser der Münzen und Alter des Patienten: Bei Kindern bis 5 Jahren bleiben 17 bis 23 mm messende Münzen stecken, während dies bei über 5-Jährigen selten ist; in diesem Alter bleiben Münzen mit einem Durchmesser von 23 bis 26 mm stecken. Bei Münzen über 28 mm kommt es nicht mehr zur Einklemmung.

Referenz

Coin Ingestion in Children: Which Size Is More Risky?

Tander B, Yazici M, Rizalar R, Ariturk E, Ayyildiz SH, Bernay F. J Laparoendosc Adv Surg Tech A 2009, Apr; 19(2): 241-3.

Affiliation: Department of Pediatric Surgery, Ondokuz Mayıs University, Samsun, Turkey.

Korrespondenzadresse

Prof. Olivier REINBERG

Service de Chirurgie Pédiatrique

Centre Hospitalier Universitaire Vaudois 1

1011 Lausanne-CHUV

Olivier.reinberg@chuv.ch